

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

240 (13.10.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034102)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 240.

Sonnabend, den 13. Oktober 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 11. Oktober. Dem Kaiser sind in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugegangen. Gestern Mittag wurde nun im hiesigen königlichen Palais ein Individuum verhaftet, das ein Schreiben an den kaiserlichen Hof nicht hier anwesenden Kaiser überbringen wollte. Der Verhaftete ein ehemaliger Criminalpolizist, gestand ein, der Verfasser der Drohbriefe zu sein; da die Geisteskräfte des Mannes nicht ganz normale zu sein scheinen, so hat der Vorfall wohl keine ernsthafte Bedeutung.

Es gibt kein stärker angefochtenes Gesetz in Deutschland, als das gegen die Nahrungsmittel-Fälschung gerichtete. Jede Session des Reichstages bringt Petitionen, in welcher bald die Verschärfung, bald die Milderung dieser oder jener Einzelbestimmung gefordert wird, und aus diesem Wirrwarr bleibt als einzig bleibendes Gewinn zunächst nur die theoretische Erkenntnis übrig, daß eine Revision des Gesetzes auf die Dauer nicht vermieden werden kann. Als Material für die zukünftige Aenderung mag vielleicht eine Petition dienen, welche der Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt vorfinden wird, und in welcher die Weinbergbesitzer und Weinhändler des Moseltals in beweglichen Worten die Einschränkung der Kunstweinfabrikation fordern. Sie führen aus, daß das solide und ehrliche Weingeschäft der Concurrenz jener Surrogate nicht widerstehen könne, und sie verlangen in ihrem Unmuth, den man ihnen nachfühlen kann, ein ganz directes Verbot von sogenannten Weinen, bei welchen nicht Naturwein und Caudis-zucker zur Verwöhnung kommt. Das erscheint übertrieben, aber ein berechtigter Kern liegt dennoch in dieser Forderung.

In Bezug auf die nächste Reichstags-session wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: Unfall-Versicherung, Actiengesetz, Eisenbahn-Transportrecht sind schon für sich reichlicher Arbeitsstoff genug. Allein es scheint, als sollte auch die Steuerfrage nicht ruhen. Neben der Reform der Zuckersteuer, über welche ja eine Vorlage zu erwarten ist, soll, wie es scheint, von den Conservativen selbst die Branntweinsteuer aufs Tapet gebracht werden. Sie fühlen, daß dies ihr wunde-ster Punkt ist, und wollen die liberale Action zuvorkommen. In dieser Beziehung beachte man einen Artikel der „Schles. Ztg.“, der zwar erklärt, daß eine Fabriksteuer den Grundbesitzern empfindlich schaden würde, und daß die Schankwirthschaft vom Branntwein einen wucherischen Gewinn beziehen, aber doch zugleich die Ueberzeugung ausspricht, daß die Sache mit einer bloßen Schanksteuerreform nicht aus der Welt geschafft würde. Diese würde weder die ethische noch wirtschaftliche Seite der Frage befriedigend lösen.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der preussischen Regierung, für die Fischerei auf dem Frischen, dem Danziger und Stettiner Haff je ein Regierungs-Dampfsboot

in Dienst zu stellen. Die dazu erforderlichen Mittel dürften in den demnächstigen Staatshaushaltsetat eingestellt werden. Auch auf sonstige Verbesserungen in den Fischereihäfen bezüglich der Fahrzeuge und Fanggeräte ic. soll hingewirkt werden.

Vom Finanzminister sind mit Rücksicht auf das Reichsgesetz vom 1. Juli d. J., betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, neue Vorschriften in Bezug auf die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen für Preußen erlassen worden, die natürlich die Höhe der gesetzlich fixirten Steuerätze nicht ändern können, sondern sich nur auf die Ausführung der Veranlagung beziehen. Wie die Reichs-Gewerbeordnung schon von Anfang an den Ausdruck „Hausbetrieb“ verändert und statt dessen die Bezeichnung „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ gewählt hat, so ist jetzt auch für die zu diesem Gewerbebetriebe ermächtigende Urkunde an Stelle des bisherigen Ausdrucks „Legitimationschein“ der bessere Wander-Gewerbeschein gesetzt worden. Wesentliche Neuerungen in Bezug auf diesen Punkt sind, abgesehen von dem Ausschluß einer ganzen Anzahl von Gegenständen vom Feilhalten im Umherziehen und von dem Verbot, bei Privatentenen Bestellungen aufzuführen, die Bestimmungen, daß Wander-Gewerbescheine von den unteren Verwaltungs-Behörden nicht mehr ausgestellt werden dürfen, und daß derartige Scheine für öffentliche Schaustellungen ic. hinfort auch kürzere Zeit als ein Kalenderjahr ausgestellt werden können, für welchen Fall dann von der Steuerbehörde auch ein ermäßigter Steueratz in Anwendung gebracht werden kann.

Der Widerspruch der Liberalen gegen die Einführung einer Branntwein- und Schanksteuer wird von officiöser Seite mit Vorliebe auf die Rücksichten zu Gunsten der Inhaber von Branntwein- und anderen Schänken zurückgeführt. Inzwischen ersieht man aus einem Artikel der „Schles. Ztg.“, daß in anderen als liberalen Kreisen die Gefahr einer Schanksteuer nicht verkannt wird. „Bei ausschließlicher Beschränkung auf eine Schanksteuer, sagt die „Schles. Ztg.“, würde weder der steuerpolitische noch der ethische Zweck einer hohen Belastung des im Inlande als Getränk zur Verwendung gelangenden Spiritus erreicht, zweifellos aber die Gefahr heraufbeschworen werden, daß der Branntwein weit mehr als es heute der Fall ist, zum Hausstrunk der unteren Volksklassen würde. Die Behauptung einzelner Interessenten, daß unsere Landwirtschaft eine erhebliche Beschränkung des Branntwein-Consums im Inlande überhaupt nicht ertragen könne und daß, um der Düngerproduktion willen, das Uebel der Branntweinpest ruhig hingenommen werden müsse, lassen wir überhaupt nicht gelten. Es kann sich also nur darum handeln, entweder einen Besteuerungsmodus zu finden, der nicht die kleineren Betriebe in ihrer Existenz gefährdet, während er die großen ungebühr-

lich begünstigt (wie das bei der Maissteuer der Fall ist), oder den Vertrieb im Inlande in solcher Weise zu regeln, daß von allem als Getränk consumirten Branntwein hohe Steuerbeträge erhoben werden. In einer oder der anderen Weise muß das Problem gelöst werden.“ Wenn doch die Reichsregierung auch nur einen kleinen Theil der Energie, welche sie seit Jahren an der Erfindung und der Bearbeitung neuer Steuerprojecte verschwendet hat, anwenden wollte, um diese naheliegende Aufgabe zu bewältigen! Hier handelt es sich in der That um eine Steuerreform, d. h. um die Reform bestehender Steuern, deren Ertrag ebenso, wie derjenige der Nebensteuern im Sinken begriffen ist. Auch bezüglich der letzteren hat neuerdings der Congreß deutscher Volkswirthe in Königsberg anerkannt, es erscheine ebenso im dauernden Interesse der deutschen Zuckerindustrie wie in Rücksicht auf die Stellung der Zuckerbesteuerung innerhalb der Reichsfinanzen wünschenswerth, daß in jedem Falle dem Reiche eine angemessene, mindestens mit der Bevölkerung wachsende Einnahme gesichert werde.

In das Auswärtige Amt sind zwei neue vortragende Räte, die seitherigen Consuln in Montevideo und St. Louis, Schöll und Dr. Gerlich berufen worden. Dieselben werden der handelspolitischen Abtheilung zugetheilt.

Die Reichs-Commission, welche die Beschwerden wegen ungerechtfertigter Anwendung des Socialistengesetzes zu entscheiden hat, erklärt das Verbot der Druckschrift: „Verhandlungen über den Antrag Liebknecht und Genossen, betreffend die Aufhebung sämmtlicher im deutschen Reiche existirenden Ausnahme-gesetze, in der Reichstags-sitzung vom 11. Januar 1883; Nürnberg, Druckerei von Wörlein & Comp.“ — für aufgehoben.

Auf verschiedene Anfragen, ob der kirchenregimentliche Erlaß wegen des Gottesdienstes, der Liturgie u. s. w. zur 400jährigen Lutherfeier bald zu erwarten sei, erwidert die „Kreuzzeitung“, daß das Erscheinen desselben nahe bevorstehe. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: Es wird beabsichtigt, nicht bloß für Preußen, mit Ausschluß der Provinz Hannover, deren vorjährige Landes-synode sich zur Zeit noch nicht entschließen können, ihre Zustimmung zu einer Verlegung des Bußtages zu geben, sondern für Norddeutschland überhaupt, soweit die betreffenden Kirchenbehörden ihr Einverständnis erklärt haben, einen gemeinschaftlichen Buß- und Betttag am Schluß des Kirchenjahres einzuführen. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet, aber noch nicht beendet.

Nord-Savoyen gehört zum Neutralitätsgebiet, und die Schweiz gerieth in einige Aufregung, als jetzt im Herbst französische Truppenmanöver im Neutralitätsgebiet abgehalten wurden, und als außerdem verlautete, daß Befestigungsarbeiten

### Der Eremit von Dürenthal.

Novelle von Arthur Windler-Tannenber.

(Fortsetzung.)

Die feine belleidete Hand, welche einen Augenblick stützend auf der rehbraunen Polsterung ruhte, wehrte im nächsten die Hüfte des Dieners ab, der vom Bod gesprungen war und die Wagenthür geöffnet hatte. Ein junges Mädchen, ebenfalls in tiefem Schwarz, legte seine Hand auf diejenige Jenny's und bittende Blicke suchten deren Antlitz. Auch der Entscheid lag nur in Jenny's Mienen.

„Nein, es ist besser so — diesen demüthigenden Weg will ich allein gehn — bleibe.“

Anna barg das hübsche Gesicht in die Polster, fest auf dem Falltritt des Wagens hastete Jenny's Fuß und sie schritt nach dem Mittelportal, hinter dessen Eichenthür hastig der Drücker erfasst und knirschende Riegel gehoben wurden.

Ulrich erschien.

Mit dem eblen Freimuth, welcher darthat, daß und wie er die Kommende erwartete, trat er rasch auf sie zu. Jene stand eine Sekunde wie haltlos schwindelnd, so stark sie erst geschienen, da aber war er bereits neben ihr.

„Gnädige Frau, ich erwartete Sie — Fassung, nehmen Sie meinen Arm.“

Gerhard trat vom Fenster zurück, ihm war das Herz so weh, so bekommen. Jenny's Gewand rauschte bereits auf dem Estrich, er riß die Thür auf, welche durch die Säulenhalle hinaus führte in den mit Rosenduft durchwehten Garten, den einstigen Wallgraben des Schlosses. Was jetzt da drinnen sich zutrug, war für keinen Zeugen, er konnte ihr nicht begegnen, nicht jetzt, nicht hier und nicht ihz! Als er durch die grauen Wölbungen in den heißen Tag hinaustrat, regte sich's neben ihm. Hektor, der gelbbraune Leonberger, schüttelte sein mächtiges Flockenhaar und erhob sich träge und den durchwärmten Steinen, auf welchen er behaglich im Sonnenschein gelegen hatte. Gerhard fuhr dem gutmüthigen, freundlichen

Thiere in die lodige Mähne und ging wie erleichtert durch die Gegenwart eines lebenden Wesens die Hecken entlang, begleitet von dem zutraulich sich anschmiegenden Hunde. Der Weg lief in einer Krümmung um die Flanken des Schlosses und mündete durch eines jener 3 Portale in den höher gelegenen Schlosshof. Hier war der Charakter des Gartens verändert, statt Rosenheiden sah man prosaische Wohnspaliere und statt zierlicher Beete die langweiligen Reihen wohlgepflegter Küchenkräuter. Es war Beatens Revier und soeben auch schaltete die Alte darin und hatte die Pforte für baldigen Rückweg weit offen stehen.

Durch das offene Thor aber klang das Geräusch rüdender Räder und stampfender Pferde herein. Hektor richtete die faul niederhängenden, prächtig bemalten Ohren auf, lauschte und fuhr dann mit lautem Gebell durch das Steinportal hinaus auf den Hof. Gerhard war ihm gefolgt und sah wie die schäumenden Füße der Buchenhölmer Karosse an der Weichsel emporstiegen und in die Zügel rasteten. Sie waren ihrerseits ersichtlich über das zottige Ungeheuer ebenso entsetzt, als dieses empört über die Störung des Dürenthaler Waldfriedens schien und unablässig wüthend bellte. Der raselnde Wagen, die stampfenden Pferde und die mächtige Stimme Hektor's bildeten in dem echorischen Gemäuer des Waldschlosses ein wunderbares Concert.

Bereits wurde die Karosse in jähen Rücken vor- und seitwärts geschleudert, über den lärmenden Hund hatte Gerhard noch keine Autorität und die feuigen Pferde schienen der des kräftigen Penkers bereits ungehorsam zu sein, eine Katastrophe an dem Thurmgebäude oder in dem steil abfallenden Graben lag im Bereich der Wahrscheinlichkeit, wenn nicht rasch eingegriffen wurde. Gerhard hatte das sofort erkannt und bereits vom Fenster aus war ihm Anna's Zurückbleiben im Wagen nicht entgangen. Er eilte an den Schlag.

„Springen Sie heraus, Baronesse — gestatten Sie.“ Er hatte die Erschrockene umfaßt, rasch empor gehoben und taumelte, von einem neuen Ruck des Wagens zur Seite geschleudert, als ihr Fuß die Erde berührte.

In diesem Augenblick mußten die Pferde das silberne Zaumgebiß mit den Zähnen gefaßt haben, in mächtigem Saße flog der Wagen vorwärts und der Kutscher, neben dem entsetzt dreinstarrenden Bedienten, hatte nur noch soviel Gewalt über die aufgeregten Thiere, daß er die Richtung auf die Schloßbrücke inne zu halten vermochte. Donnernd stürmte das Gefährt durch das gewölbte Thor hinaus auf den Weg, und Hektor, mit wehendem Schweif in gewaltigen Sprüngen und dröhnendem Gebell, hinterdrein.

Am Walde, in dessen Dunkel Weg und Wagen verschwanden, kehrte der trostige Hüter des Dürenthaler Hausfriedens vergnügt wieder um und trottete gemächlich in den Hof zurück. Er hatte augenscheinlich die beste Meinung von seiner ortspolizeilichen Wirksamkeit. Und jetzt, zu ganz überraschender Gelegenheit, erschien auch im Stallthor Hartmann, rief das Thier zu sich und schritt nach einem verwunderten Blicke auf Anna und Gerhard in das Gebäude zurück.

An der Gartenmauer mit dem Nischenportal standen sie nun: Anna und Gerhard.

„Sind Sie verletzt, Herr von Schiften?“ fragte die Erschrockene, als ihr entschlossener Schützer an dem Sims des Portales sich festfassend, erst wieder Gleichgewicht erhielt.

„O nein — Baronesse.“ Die Situation zwang ihm ein Lächeln ab, und er setzte hinter Hektor drein blickend hinzu: „Ein abscheuliches Thier!“

„Mag er Pferde nicht leiden?“

„Ich bin in die tieferen Neigungen und Abneigungen des edlen Vierfüßlers noch wenig eingeweiht, unsere Bekanntschaft ist kurz, indeß, meine ich, mag nur Vereinfachung im allerengsten Kreise ihn so unfreundlich und alles gastlichen Sinnes bar gemacht haben.“

„Vereinfachung —?“ Die Blicke des jungen Mädchens überflogen die nächste Umgebung, den alterthümlichen Burghof, die über das Gemäuer rauschenden Baumkronen. — „Ja, es ist todteinsam hier.“ Plötzlich fuhr sie empor.

„Was wird nun aus unserm Wagen? Er erwartete meine Mutter —“

an vorgeschobenen Grenzpunkten in Angriff genommen seien. Das eidgenössische Militär-Departement hat infolge dessen 2 Offiziere mit der Untersuchung der Sache beauftragt, und dieselben haben zur Aufstellung von Profilen auf dem Mont Buache und Zidzack-Ausstellungen in der Bewaldung vorgefunden. Es wird sich fragen, ob die Berner Regierung auf Grund dieser Ermittlungen in Paris Beschwerde führen wird.

Der französische Marineminister hat vom Gouverneur von Cochinchina nachstehende Depesche, datirt aus Saigon 9. Oktober, erhalten: „Nach den letzten Nachrichten erscheint die Lage in Tonking eine merklich verbesserte in Folge der Ankunft der anamitischen Bevollmächtigten und der Unterwerfung der Mandarinen des Delta. Zahlreiches Abfallen findet unter den „schwarzen Flagen“ statt, die durch die verschiedenen epidemischen Krankheiten decimirt sind. Die Verschanzungen bei den Dörfern in der Nähe von Hanoi sind aufgegeben und der Feind scheint seine Rückzugsbewegung in der Richtung von Lao-Kai fortzusetzen. Oberst Vichot ist keinem Feinde begegnet auf seiner Reconnoissance bis zum Dai und zum Canal von Bac-Ninh oder von „Rapidos“. Man hat in der Nähe von Tu-Hai, unter einem Tumulus eingescharrt, 33 Köpfe unserer Soldaten gefunden, darunter den des Commandanten Riviere, mit einer Kaltmaske überzogen und allein noch sehr erkennbar. Der moralische und der Gesundheitszustand der Truppen in Tonking und Thuan-An ist ein vorzüglicher.“

### K o k a l e s.

\* **Wilhelmshaven, 12. Okt.** Nach den bei dem preuß. Ministerium für Landwirtschaft eingegangenen Mittheilungen wird über den Ausfall der diesjährigen Ernte aus dem Landdrosteibezirk Aurich berichtet: Winterfrüchte befriedigend, Sommerfrüchte blieben hinter einer Mittelerte zurück. Kartoffel-Ernte und Buchweizen gut. Heuernte sehr gering. — Die Berichte aus den übrigen Landdrosteibezirken lauten im Ganzen günstig.

\* **Wilhelmshaven, 12. Okt.** Der gestrigen gut besuchten Theateraufführung im Kaisersaal wurde eine einaktige Posse „Das Pensionskind“ von Bally vorausgeschickt. Das kleine Stück ist recht nett und ließ das Publikum ziemlich gleichgültig, obgleich Frl. Hantrag in der Hauptrolle als Pensionnairin ihre undankbare Aufgabe mit vielem Geschick durchführte. — Desto besser hat das folgende Lustspiel „Die Comödie der Irrungen“ von Anton Anno gefallen. Der Titel des Stückes entspricht seinem Inhalt, und da man zugestehen muß, daß all die möglichen und unmöglichen Verwechslungen, unter welchen zwei Liebespaare und ein maßlos eifersüchtiger Ehemann zu leiden haben, gut erfunden und wirkungsvoll aufeinander gereicht sind, konnte bei dem trefflichen Spiel ein voller Lacherfolg nicht ausbleiben. Das Publikum war sehr animirt und blieb den Dank für die guten Leistungen nicht schuldig. Hr. Direktor Herzog gab wieder eine seiner Glanzrollen im Schwerhörigen Rechnungsrath, Hr. Richard führte die schwierige Rolle des Rentier Hörner und Hr. Türk diejenige des stotternden Fritz sehr gut durch. Von den Damen sind mit Auszeichnung zu nennen Frl. Bonnes, Frau Herzog, Frl. Buch, Frl. Hantrag und Frl. Herzog, welche letztere die kleine Rolle des Stubenmädchens recht gut spielte. Auch alle übrigen Rollen wurden angemessen durchgeführt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

k. **Schortens.** In der diesjährigen Hauptführung der Stiere für die Gemeinde Schortens, welche zu Groß-Ostern bei Ottens Wirthshaus stattfand, wurden im Ganzen nur 7 Stiere vorgeführt, wovon jedoch 6 einstimmig und 1 mehrstimmig angefohrt und von diesen 6 einstimmig angefohrten 5 zur Prämie aufgestellt worden sind. Sämmtliche Kühe und Kinder, welche zur Aufnahme ins Heerbuch vorgeführt, sind aufgenommen. Es ist jedenfalls für Manchen nicht uninteressant, zu hören, daß unsere Gegend so ganz weit doch nicht zurücksteht hinter Marschboden. — Die Kartoffelernte ist hier augenblicklich im vollen Gange und bleibt an Qualität wie an Quantität nichts zu wünschen übrig. Die Kartoffeln sind sehr ergiebig, mehlschön und schön. Auch Wurzeln sind hier dieses Jahr so gut gerathen, daß z. B. im Garten der Frau Wittwe H. D. Marks Wurzeln sich vorfinden, welche durchschnittlich 1 ko an Gewicht haben und

1/2 Meter lang sind. — Wie verlautet, wird beabsichtigt, an der Chaussee bei der Bahnstation zu Heidmühle einen Schuppen zur Aufbewahrung von Getreide für eine auswärtige Getreidehandlung zu erbauen. Für die Landwirthe würde dieses Unternehmen viel von Nutzen sein. — Wie es heißt, will der landw. Verein zu Groß-Ostern diesen Herbst eine Thierchau mit Ausstellung von Landesprodukten in und bei Ottens Wirthshaus veranstalten. Die nächste Versammlung des landw. Vereins Abth. 34 Ostern findet Freitag den 19. cr., Nachmittags 4 Uhr in F. Mertens Wirthshaus zu Cleverns statt und steht auf der Tagesordnung: 1) Ueber den Consumverein, Vortrag des Herrn Generalsekretärs von Mendel, 2) Ueber Viehzuchtvereine, 3) Ueber Versicherung gegen Viehsterben. Es ergeht vom Vorstande des Vereins an die Herren Landwirthe der Gemeinden Cleverns und Sandel hierzu eine freundliche Einladung. — Wie man hört, sollen die Wege von Schortens nach Heidmühle und von Schortens nach Siebethshaus von einem Bezirksvorsteher und einem Gemeinderathsmitgliede unserer Gemeinde genau gemessen werden. Diese Wege, welche im Sommer kaum passirbar sind wegen des Sandes, sollen mit Lehm und mit Torf aufgeschüttet werden. Wie man hört, wird in Vorschlag gebracht, diese Wege mit Steinen zu belegen. Es wäre recht erwünscht und zweckmäßig, wenn wir eine Chaussee von Heidmühle über Schortens bis zur Landesgrenze erhalten würden.

**Bremerhaven, 11. Okt.** Ein weit durch die Straßen tönender Revolverknall schreckte in der Nacht zum Mittwoch die Bewohner der Grabenstraße und ihrer Umgebung auf. Die Ursache zu diesem Revolverknall, und was darnach kam, sind übrigens so interessant, daß wir die Geschichte unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. In einem Hause in der Grabenstraße hatte nämlich in der Nacht ein Mann die Partierewohner durch Klopfen aus dem Schlafe gestört und nicht die geringste Lust gezeigt, trotz mehrfacher Aufforderung, die Leute in Ruhe zu lassen. Schließlich ging der Mann davon, aber nur, um nach einiger Zeit mit einem zweiten wiederzukehren und den Lärm von Neuem anzufangen. Ein jetzt ebenfalls wach gewordenener junger Mann, der in demselben Hause wohnte, wies die beiden jungen Leute auch zur Ruhe, er wurde aber ebenfalls ausgelacht. Schließlich drohte er, da ein Nachtwächter nicht zur Stelle war, mit dem Revolver zu schießen, um so einen Wächter herbei zu citiren, wenn die Beiden sich nicht entfernen würden. Als die beiden Ruhefänger diese Drohung ebenfalls mit großer Heiterkeit aufnahmen, machte der junge Mann seine Drohung wahr, holte sein Schießeszen — bams, knallte ein Schuß durch die Stille der Nacht. Die Wirkung war überraschend, die beiden Ruhefänger liefen nach der einen Seite davon, indeß von der andern die Nachtwächter erschienen. Konnte der betr. junge Mann insoweit mit dem Effekt, den er erzielt hatte, zufrieden sein, so fand, was nun kam, gewiß weniger seinen Beifall, denn — man höre — die Nachtwächter arretirten jetzt ihn, der doch nur die Wächter zum Schutze gegen die beiden nächtlichen Ruhefänger zur Stelle haben wollen, selbst als nächtlichen Ruhefänger. (P.-Z.)

**Bremerhaven, 10. Oktober.** Eine unangenehme Ueber- raschung erlebte der Capitain der Bremer Bark „Smidt“, als dieses Schiff auf seiner letzten Reise in Pangoon lag. Aht Mann von der Besatzung desselben hatten am Ostertage die Erlaubniß erhalten, an Land zu gehen, mit der bestimmten Weisung jedoch, am folgenden Tage sich wieder an Bord einzufinden. Wer aber nicht kam, waren die acht Mann. Und das hatte, seinen sehr triftigen Grund, denn sieben von ihnen saßen im Prison und der achte lag mit einem Loch im Kopfe im Lazareth in Folge einer Schlägerei, die sie zur Feier des Tages entriet hatten. Um weiter arbeiten zu können, blieb nichts weiter übrig, als zunächst die sieben Mann mit dem landesüblichen Pönale auszulösen, während der Verletzte erst auscurirt wurde.

**Hildesheim.** Unter Bezugnahme auf die Verwendung des Telephon auf dem Artilleriechießplatz bei Wiener-Neustadt constatirt der „Hilb. C.“, daß das Telephon auch bei dem hier garnisonirenden 79. Inf.-Reg. seit längerer Zeit erfolgreiche Anwendung gefunden hat, und zwar wird auch hier auf dem am Galgenberge belegenen Schießplatz das Telephon zur Uebertragung von Befehlen aus einer Centralstation

an die verschiedenen Operationsplätze benutzt. Es ist auf diese Weise dem Leiter der Schieß- und Uebungen vollständig in die Hand gegeben, von der Centralstation aus die Veränderungen an der Schießscheibe ebenso leicht und sicher wie anderweitige Maßnahmen anzuordnen. Die durchaus zweckmäßige und originelle Einrichtung, die Herr Major von Knobelsdorff-Brenkenborff zu ihrem Schöpfer hat, funktioniert aufs Ausgezeichnetste.

### Guß und Aufstellung der Germania.

Die „Germania“ steht nun von ihrem Thron und hält Wacht am Rhein; wir dürfen uns des gelungenen Werkes freuen. Große Schwierigkeiten sind zu überwinden gewesen, ehe uns diese Freude vergönnt war. Wir meinen nicht die Erfindung und Ausführung des Modells — das sind incommensurable Schwierigkeiten, die nur der gleichwertige Künstler ganz nachempfinden kann —, sondern nur den Guß und dann den Transport der riesigen Stücke aus dem Innern Bayerns zur luftigen Höhe, auf welcher sie jetzt zusammengefügt als lebensvolles Gebilde stehen. Von den mancherlei Verlegenheiten des Transportes ist schon früher wiederholt die Rede gewesen, über den Guß dagegen dürfte vielleicht folgende Mittheilung noch auf Interesse Anspruch machen. Am 27. Januar 1879 wurde mit Ferdinand v. Miller, dem Gießer der Bavariafatare, ein Vertrag über Ausführung des Erzgußes der „Germania“ rechtsgültig abgeschlossen. v. Miller glaubte bei seinem vorgerückten Alter seine drei Söhne: Fritz, Ferdinand und Ludwig, die sich der Erzbildnerei ebenfalls gewidmet haben, durch ihre Unterschrift des Vertrages mit verantwortlich machen zu sollen. Somit übernahmen dieselben auch ihrerseits alle Verpflichtungen für die Einhaltung des Vertrages und die gewissenhafte Ausführung des gewaltigen Werkes. Am 9. September 1879 brachte Professor Schilling auf 6 Eisenbahnwagen sein in 63 Stücke abgetheiltes Modell selbst nach München. v. Miller wollte der größeren Festigkeit wegen die Figur nur in fünf horizontale Hauptstücke zerlegen. Die Schwierigkeiten wurden dadurch allerdings bedeutend erhöht; denn das unterste Stück wurde so groß, daß für dasselbe allein 325 Centner Metall in Fluß gebracht werden mußten; auch war das Stück nur in die größte Gießgrube der Anstalt zu bringen, die über 100 Fuß vom großen Schmelzofen entfernt ist, so daß das flüssige Metall, um auf dem weiten Wege nicht zu erkalten, beim Schmelzen einen höheren Hitzegrad, als sonst wohl möglich, erhalten mußte. Der Kaiser bewilligte 550 Centner Kanonenmetall, welches von der Kanonengießerei in Spanbau abgegeben wurde. Zu bemerken ist dabei, daß hierfür keine eroberten französischen, sondern nur preussische Kanonen genommen wurden. Am 1. Februar 1881 fand der oben erwähnte erste große Guß statt; schon nach 20 Stunden Feuerung war die ganze Masse Erz in den entsprechenden Hitzegrad gebracht, und die brausende Metallflut stürzte in die ihr angewiesenen Formen in die Tiefe. Nach einigen Secunden banger Erwartung züchte das flüssige Metall aus den Lufröhren, ein sicheres Zeichen, daß der Guß gelungen sei. Jubelnd wurde dieses Ereignis von der angesammelten Menge von Zuschauern und den Arbeitern begrüßt. Frohen Muthes wurden nunmehr die weiteren Bronzegüsse unternommen — und kein einziger mißlang.

Von den Arbeiten des Formens bis zum Gusse selbst ein anschauliches Bild Dem zu geben, der nicht aus eigener Erfahrung die tausend Schwierigkeiten kennt, denen der Gießer bei so gewaltigem Umfange der Stücke zu begegnen hat, ist nur schwer möglich. Ist schon unendliche Sorgfalt geboten bei dem Formen selbst und der genauen Wiedergabe des Modells in den aus vielen Tausenden von Stücken zusammengesetzten und unter sich wieder verbundenen Theilen der Form, so erfordert der Widerstand, den diese aus zerbrechlichem Sande gebildete Form gegen die Wucht des einströmenden Erzes zu leisten hat, der Druck, dem bei so plötzlicher Erhitzung und Ausdehnung der Luft zu begegnen ist, nicht weniger Sorgfalt und Umsicht. Die Erfahrung, die nöthig ist, so große Massen Erz in den richtigen Fluß zu bringen, die Montirung der einzelnen Gußstücke und die Gefahren, die es mit sich bringt, die mehrere hundert Centner schweren Stücke immer wieder von Neuem auf einander zu heben, genau zusammenzupassen

Sie stockte. Gerhard blickte ernst vor sich nieder: „Ich weiß es — die erregten Pferde werden sich bald beruhigen und, ihrem Lenker gehorsam, das Gefährt zurückbringen. Dies Ausstoben war das beste Mittel dazu. Inzwischen, Baronesse, würde es Ihnen vielleicht gefallen, hier in des Majors, meines Freundes, herrlichen Burgzwinger zu treten. Sie werden entzückt sein von der Rosenpracht —“ Er war nach der Nische geschritten, sie aber stehen geblieben und ihr Auge haftete an dem andern Portal, durch welches Jenny an Ulrich's Arm geschritten. Er verstand diese stumme Sprache. „Baronesse, ich empfinde, daß jene große Stunde nichts fragen wird nach feichter Förmlichkeit und Etiquette. Dringen wir nicht dort ein, wo höchste Weihe heiligsten Frieden fordert. Ich hatte nicht die Vermessenheit, zu hoffen, daß meine Begleitung Ihnen willkommen sein werde und empfahl zu Ihre in Genuße diesen lieblichen Garten, auch Sie werden ungestört sein, sowie Sie es begehren.“ Anna zuckte zusammen und trat rasch in das Gartenportal. „Das hatte ich nicht gewollt und, Herr von Schilfen, ich verbiene nicht, so beurtheilt zu werden. Auch ich weiß, daß nur der Abgegenwärtige Zeuge zu sein braucht dort oben bei jener großen Nische zweier guten Menschen, ich will gern inzwischen hier verweilen und bitte Sie herzlich, mich zu begleiten.“

Es leuchtete auf in dem ersten Jünglingsantlitz, er verneigte sich ehrerbietig und schritt ihr nach in den Garten. Denselben Weg, den er gekommen, gingen sie zurück an den Spalieren vorbei, den abfallenden Kiesweg nieder bis in die Fülle und Pracht blühender Hecken. Sie waren Beide gewandt in den Gepflogenheiten guter Gesellschaft und hätten, wie es dort üblich, zu reden gewußt, um des Redens willen, jetzt wollte keines solcher Worte über ihre Lippen. Stumm schritten sie dahin. Wie der Weg abwärts stieg, breitete sich über ihn dämmernder Schatten, da war's, als wüchsen die wogenden Baumwipfel wüder, rauher empor und als wellten

die tiefrothen Blüthen wahrnehmbar hin. Anna schauerte leicht und Gerhard, dies bemerkend, brach das lange Schweigen. „Diese urwäldliche Düstereit beengt Sie, Baronesse, ich bin in ihr aufgewachsen und könnte mich hier heimisch fühlen.“ „Sie finden Erinnerungen an Ihre überseeische Heimath? Hier in unsern Eichen- und Buchenforsten?“ „Nur Dürental bietet das. Hier sind finstere Gehege und weglöse Wäldschluchten. Manches Dickicht dieser Thal- sohle würde einem brasilianischen Urwalde zur Ehre gereichen. Nur hier aber hat die Kultur so langen Rasttag gehalten.“ Sie standen in einer Lücke des Waldes und sahen hinab auf die goldigen Laubkronen und hinüber auf waldige Hügel. „Sie haben Recht,“ begann Anna, „auch ich konnte die Grenzmarken dieses Besitzes aus den pfegegelosen wilden Wald- beständen erkennen, wenn ich, wie es oft geschah, mit meiner Mutter bis zu jener Berglehne —“ Sie deutete auf eine in hellem Grün herüber schimmernde Pflanzung, vollendete aber den Satz nicht. Gerhards horchte auf und eine plötzliche Befangenheit des jungen Mädchens entging ihm nicht. „Oft und mit Ihrer Frau Mutter — an jener Berg- lehne?“ „Ja, Herr von Schilfen, es stoßen dort die Forsten von Dürental, Buchenholzm und Wetterhof zusammen — wir gingen oft dorthin —“ Gerhards' Blicke ruhten starr auf dem grünen Geländer und er vollendete Anna's Satz mit den fragenden Worten: — um zu beten?“ Sie reichte ihm schlicht und herzlich die Hand, sie sah ihn an mit dem Kindesblicke ehrlichster Wahrheit und sagte nichts als: „Ja.“ Da stand er vor ihr und sagte die Hand, dies Angebot voller, gütiger Versöhnung, und rang nach Athem und blickte bang auf die niedergebuckelten Lider, ob sie sich heben würden, ob auch dort Vergeltung leuchtete. Sie aber wagte nicht die Augen zu heben, in welchen es

zuckend perlte, sie empfand wohl, daß es nicht schädlich sei, ihm die gebotene Rechte so lange, so ewig lange, zu überlassen und wollte ihm doch nicht wehe thun, indem sie dieselbe zurückzog. Er sagte sich zuerst und sprach: „Es ist der unselige Flatz; wollen Sie mir, Baronesse, Angesichts seiner, eine Frage beantworten?“ „Ich will, wenn ich darf.“ „Küßt Ihr Groll den Sohn entgelten, was der Vater verschuldet? Bin ich gebrandmarkt vor Ihrem Empfinden, wie der Name, den ich trage, Ihrem Ohr verhaßt sein muß? Wollen Sie darauf antworten, wollen Sie's ehelich?“ „Ich darf's und will's, Sie haben uns Gutes gethan, indem Sie uns bewahrten, jenem Schuldlosen länger Unrecht zu thun. Wir dürften, sollten Sie nicht hassen.“ „Sollten —?“ „Und ich — wahrlich, ich habe kein feindlich Empfinden für Sie. Nein, ich möchte Ihnen danken, auch im Namen Derjenigen, welche es nie thun wird — nie —!“ „Im Namen?“ — „Meiner Mutter. Sie hat einen flammenden Haß durch Jahrzehnte ungefüllt in ihrer Brust getragen, sie hat gesündigt darin und heute eine Demüthigung erlitten, die um so herber trifft, als sie verdient ist, eine Demüthigung, wie sie kein Herz vergibt, das so stolz und bewußt schlägt, wie das ihre! — Sie haßt, sie vergibt nicht.“ Die Lider hoben sich, ein ernster Blick warmer Theilnahme leuchtete aus den blauen Sternen. Hier war der Ausbruch ungeheuchelten Empfindens, das Bekenntniß absichtsloser schlichter Herzlichkeit, als sie fortfuhr: „Wenn mein freundlich dankbar Anerkennen Ihnen ein kleines Theil dieser herben Gewißheit zu lindern vermag, mein ehelich verfühlich Wort: Ich danke Ihnen, ich hasse Sie nicht! Ich gab, was ich durfte.“

(Fortsetzung folgt.)

und endlich fest zu vereinigen; die sorgfältige Eislieferung der einzelnen Körperteile, des Kopfes mit dem lang herabwallenden Haar, der Arme und Hände, des reich verzierten und mit Stickereien bedeckten Gewandes, des Thrones mit den Ablern, der bis in die kleinsten Einzelheiten reich und sorgfältig ausgeführten Krone etc. — das Alles bot eine lange Reihe gefähr- und mühevoller Arbeiten, von deren Umfang die Menge des zur Verwendung gelangten Materials ein anschauliches Bild gibt. Bei den Formarbeiten der Germania allein wurden verwendet: 1460 Körbe Holzlohlen, 540 Centner Schmiedekohlen, 200 Centner Coles, 4592 Centner Gyps und Ziegelmehl, 34 000 Ziegelsteine, mehr als 220 Centner Eisen, an Eisendraht 13 Centner. In Fluß wurden gebracht im Ganzen über 1500 Centner Erz, und zum Schmelzen dieser Masse 125 Kubikmeter Fichtenholz verwendet.

Am 9. Juni 1883 stand die Statue vollendet in der Gießgrube, wo sie von der Sohle derselben bis zur Decke des Gießhauses reichte. Dort blieb sie drei Tage stehen, um dann wieder auseinander genommen und an ihren Bestimmungsort gesendet zu werden. Die Theilnahme der Münchener an dem glücklichen Gelingen des Werkes war so groß, daß trotz in diesen drei Tagen strömenden Regens und des weiten Weges bis zu der eine halbe Stunde vor der Stadt gelegenen Erzgießerei über 25 000 Menschen sich einfanden, um die Germania fertig gegossen zu sehen.

Nun folgten die Schwierigkeiten des Transports und endlich als auch sie überstanden waren, die der Montierung an Ort und Stelle.

Um die kleineren Figuren, Krieg und Frieden etc., welche in ihren einzelnen Theilen höchstens 30 Centner schwer waren, zu montiren, wurden kleinere Rüstungen von nur drei Etagenhöhen auf der vorderen Front des Denkmals aufgestellt, und diese verhältnismäßig leichten Bronzetheile vermittelst drehbarer Krähnen mit Ausleger aufgezogen. Das erste große Stück der Statue selbst wurde am 16. Juli aufgezogen. Es war eine gewaltige Last, die dem himmelanragenden Gebälke übergeben wurde, und es ächzte und krachte in allen Fugen, als das Stück vom Boden sich erhob. Immer näher und näher kam es aber seinem Ziele, mit banger Sorge folgte das Auge der in schwindelnder Höhe schwebenden, über 170 Centner schweren Last, die ein heftiger Wind spielend hin und her bewegte — endlich hatte es den richtigen Punkt erreicht — der Krahn bewegte langsam das Stück über das Postament, und ohne Unfall senkte es sich nieder auf den granitenen Bau, für alle Zeiten da zu stehen. — Obwohl die Schwere der Statue allein genügend Halt gegeben hätte, wurde dieselbe zur festeren Verbindung mit dem Postamente doch noch bis auf die Höhe von 2,50 Mtr. ausgemauert. Drei Wochen später konnte unter festlicher Stimmung aller Anwesenden und freudiger Theilnahme der Besucher von nah und fern der Kopf auf die Figur gehoben werden. Mit drei Monteuren aus der Königl. Erzgießerei wurde die Aufstellung vollendet. Die einzelnen Theile wurden von innen vernietet und verschraubt. Nachdem der Kopf glücklich befestigt war, mußte der junge v. Müller mit den drei Monteuren durch den hoch erhobenen Arm herausgezogen werden. Vom ersten Beginn der Gussarbeiten bis zu diesem letzten, bei der im Innern des Metallkolosses herrschenden erschütternden Hitze und bei der schwindelnden Höhe sehr gefährlichen Wagniß war kein Mann bei den Arbeiten verletzt worden oder verunglückt. Als letztes Stück wurde die Krone mit der Hand befestigt, und mit einem aus jeder Seele kommenden „Herr Gott, Dir danken wir,“ konnte am 28. Juli Mittags der junge v. Müller seinem alten Vater und seinen Brüdern die Nachricht senden: „Alles vollendet.“ (Han. Cour.)

### Vermischtes.

— Berlin, 10. Okt. Eine Anzahl indischer Fürsten mit zahlreichem Gefolge hält sich seit einigen Tagen in der Residenz auf und hat für einige Tage Wohnung in den größeren Hotels genommen. Der Zweck ihres Hierseins soll lediglich den Ehrendarstellungen und den militärischen Einrichtungen gelten. Die Namen einiger dieser Fremdlinge stehen mit Prinz Dab-Schaw, Fürst von Wodhwan und Prinz Dalocan von Wodhwan in der Fremdenliste verzeichnet. Ihre

Heimath ist das Fürstenthum Wodhwan, welches mehrere 100 Meilen von Bombay entfernt gelegen ist. Die Herren tragen sämmtlich europäische Kleidung, als Kopfbedeckung aber den Fez, der früher in den Straßen Berlins eine Seltenheit bildete, seit Kurzem aber zu den Alltäglichkeiten gehört. Denn während der früheren türkische Botschafter Suballah Pascha mit seinem Botschaftspersonal nur bei außerordentlichen Gelegenheiten den rothen Fez aufsetzte und sämmtliche Herren sonst überall in hohen oder runden Hüten erschienen, ist seit der Ernennung Sad Paschas zum hiesigen Botschafter die streng türkische Tracht wieder eingeführt. Außerdem sind aber noch niemals so viel Türken zu gleicher Zeit hier anwesend gewesen, als gerade jetzt. Neben Mukhtar Pascha, der seine Abreise übrigens noch verschoben hat, erscheint Kähler Pascha, ebenfalls im rothen Fez, und außer den türkischen Offizieren, die hier ihre Ausbildung nach deutschen Mustern erhalten, nun auch noch die Jnder. Einer dieser Nabobs hat für morgen einen Extrazug auf der Anhalter Bahn bestellt, um mit demselben einen Ausflug zu machen.

— Gerresheim, 4. Okt. Gestern Vormittags ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Beim Laborirunterricht der hier garnisonirenden Fußartillerie fing durch Muthwilligkeit eines Kanoniers, welcher einen kupfernen Becher auf einer Lederplatte rieb, daß auf derselben verstreute Pulver Feuer, dieses entzündete eine nebenstehende gefüllte Pulvertonne, welche unter furchtbarem Krach explodirte. Das Feuer theilte sich auch einer 1 1/2 Centner schweren Granate mit, an welcher eben 5 Mann beschäftigt waren und welche ebenfalls krepirte. 4 Gefreite waren sofort todt; 2 Feuerwerksleutenants und 3 Kanoniere sind verwundet. Von dem Kanonier, welcher das Unglück zu verantworten hätte, fand man nur noch den Kopf und die Beine, die übrigen Körperteile waren spurlos verschleudert. (Oberfr. Z.)

— Von einem neuen Methusalem wird aus Becharabien berichtet. In der dortigen Ortschaft Trisanetschi lebt ein mehr als 130jähriger Bauer Namens Stefan Swatshuk. Er stammt aus Kleinsibirien und ist zufällig, noch zur Zeit der Türkenherrschaft, nach Becharabien verschlagen worden. Körperlich sowohl als geistig ist er vollkommen frisch und geht stets zu Fuß, nur haben seine Haare mit der Zeit eine grünliche Färbung erhalten. Sein Urenkel stand im vorigen Jahre auf der Liste der Wehrpflichtigen, und sein ältester Sohn zählt 87 Jahre, ist aber viel hübschlicher als der Vater. Swatshuk hatte sich mit seinem Gefährten aus der Moldau, Gergelishin, in einer gänzlich unbewohnten Gegend angesiedelt; jetzt steht dort ein großes Dorf mit 120 Häusern, welche sämmtlich nur zwei Geschlechtern gehören: Swatshuk und Gergelishin. Das Geschlecht Swatshuk umfaßt 50 Familien, deren sämmtliche Glieder begüterte und wohlgestittete Menschen sind, dank dem guten Beispiele des Urahn. Keiner derselben hat je vor Gericht gestanden oder ist je bestraft worden.

— Der Kampf auf dem Schornstein. Unlängst machte ein betrunkenen Kaminfeger in Akerden in Schottland den Leuten einen Nachmittagspaß. Der lustige Kamerad war in seiner Trunkenheit durch einen Schornstein geschlüpft und stellte sich dann auf den Gipfel desselben, und zwar so, daß er allenthalben sehen und gesehen werden konnte. Nun fing er an zu tanzen und die posirlichsten Hochsprünge zu machen, während die Straße sich schnell mit einer großen Menge von Zuschauern füllte. Darauf zog er sich fast aus, blieb in diesem Zustande beinahe zwei Stunden, während welcher Zeit er die lächerlichsten Tollheiten beging, bis er endlich anfang, sich so zu benehmen, daß man für sein Leben fürchtete. Zu gleicher Zeit drohte er allen, die unter und neben ihm waren, Verderben; denn er warf losgerissene Ziegeln nach allen Richtungen um sich her. Die Polizei erschien auf der Straße; aber Mephistophel's wettete ganz entschuldig mit seinen Ziegeln unter die Polizei und andere Leute. Was war zu thun? Der Sheriff ließ die Feuerprisen auffahren und mit Gewalt auf den gefährlichen Kobold spielen, während beherzte Männer, um ihn zu fangen hinauf stiegen; der Belagerte stand aber gefaßt, mit einem großen Ziegel bewaffnet, und drohte, dem ersten besten, der sich zu ihm wage, den Schädel einzuschlagen, Allein einer der Belagerer war flink, ergriff seinen Mann und fing mit demselben ein wahrhaft halsbrechendes Gezerre an,

das durch die Ankunft zweier Hilfsmänner noch vergrößert ward. Nun denke man sich einen 60 Fuß hohen Rauchfang und vier Mann auf demselben in verzweifelter Kampfe, der Angegriffene ganz unbeforgt um sein und der anderen Leben. Der Kampf war schrecklich; schon neigte sich der Sieg auf die Seite des Belagerers, und die Belagerer wollten, um hinunter zu stürzen und zu zerschmettern, als auf einmal die Nüchternheit doch die Betrunkene gefangen nahm. Man hatte den Tänzer auf dem Dache, knebelte ihn, band ihm ein Seil um den Körper und ließ ihn hinunter, wo er zu einem Fenster hinein gezogen ward. Den Beschluß machte sein Triumphzug nach der Polizei.

— In Neworleans, sagt ein amerikanisches Blatt, braucht man zur Begründung eines neuen Blattes drei Redakteure, einen der im Duell erschossen werden kann, einen fürs gelbe Fieber und einen der für die ersten beiden einen Nekrolog schreibt.

— Immer im Dienst. Ein Unteroffizier redet seine Leute an: „Perks, Ihr wißt, ich bin ein herzensguter Perks, eine Seele von Mensch — ein Staatsmensch! Aber im Dienst — da bin ich'n Vieh — und ich bin immer im Dienst — merkt Euch das!“

### Gemeinnütziges.

— Rosten des Kaffees. Nach Dr. Langbein kann man das Arom des gebrannten Kaffees zurückhalten, indem man beim Brennen größere, scharf getrocknete Brodwürfel mit in die Trommel bringt, welche das den aromatischen Geruch bedingende Del auffangen. Diese Würfel werden mit gemahlen und erhöhen wesentlich den aromatischen Geschmack des Kaffees. Der Zusatz beträgt 1/4 Pfd. scharf getrocknetes Brod auf 1/2 Pfd. Kaffee. Den gebrannten Kaffee füllt man in Gefäße, die man dicht verschließt, und läßt ihn darin erkalten. Um geröstetem Kaffee auf längere Zeit sein Arom zu bewahren, empfiehlt sich das (schon länger bekannte) Bestreuen der noch warmen Bohnen mit Meliszucker (1/4 Pfd. Zucker auf 25 Pfd. Kaffee).

— Obstfestig im Kleinen für Haushaltungen. Kleinere Haushaltungen können sich nach der „Fogr.“ ihren Eisigbedarf auf eine höchst einfache Weise bereiten. Es ist dazu nur ein großer steinerner Topf oder ein kleines Fäßchen notwendig, in die man Schalen und Kernhäuser des Obstes wirft, das im Hause zur Verwendung kommt. Diese Ueberreste werden dann mit kochendem Wasser übergossen, so daß es gerade darüber steht. Die nächsten Abfälle fügt man hinzu und gießt mehr Wasser auf bis der Topf gefüllt ist. Bei warmem Wetter setzt man ihn, sorgfältig mit einem Tuche bedeckt, in die Sonne, bei kaltem in die Nähe des Ofens oder Herdes. Weitere Zusätze sind nicht notwendig. In 6—8 Wochen ist das Wasser zu einem vortrefflichen bernsteinfarbigen Essig geworden.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Courbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
		gekauft	verkauft
4 pCt	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	101,90	102,45
4	„ Oldenb. Confol. . . . .	101,00	102,00
	Silber à 100 M t. Berl. 1/4 % höher		
4	„ Festsche Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4	„ Bareler Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4	„ Göttinger Prov. Obligat. . . . .	100,00	101,00
4	„ Landstätt. Central-Bandb. . . . .		
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. . . . .	147,83	148,80
4	„ Preuß. consolidirte Anleihe . . . . .	101,60	102,15
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,25	
4 1/2	„ Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29 . . . . .	100,00	
4	„ Bandb. der Rhein. Hyp.-Bank . . . . .	98,50	99,50
4 1/2	„ Bandb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank . . . . .	101,10	101,75
4	„ Bandb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank . . . . .	98,10	98,65
5	„ Borussia Priorit. . . . .	100,50	101,50
	Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,25	169,05
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,35	20,45
	„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „ . . . . .	4,18	4,24

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 9 U. 44 M., Nachm. 10 U. 26 M.

### Bekanntmachung.

Der Bedarf an  
a) Rind-, Schweine-, Hammel-  
fleisch und Wurst,  
b) Bohnen, Erbsen, Linjen,  
Reis, Mehl, Pflaumen, Kaffee,  
Cichorien, Zucker, Salz und  
Eisig,  
c) Kartoffeln und  
d) Milch,

der diesseitigen Menage für die Zeit vom 1. November 1883 bis ult. März 1884 ist sofort in Submission zu vergeben.

Respectanten wollen ihre Offerten bis zum

**19. Oktober,  
Vormittags 11 Uhr,**

im diesseitigen Verwaltungs-Bureau einzureichen.  
Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 12. Okt. 1883.  
**Kommando der 2. Ma-  
trosen-Artillerie-Abthlg.**

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 wird hiermit bekannt gemacht, daß eine **Nachtrags-** Urliste der in der hiesigen Stadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Ge-

schworenen berufen werden können, eine Woche lang und war vom 13. bis 20. Oktober cr. incl. im Magistratsbureau zu Febermanns Einsicht öffentlich ausliegen wird und Reclamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste innerhalb der 14-tägigen Frist schriftlich oder zu Protokoll bei uns angebracht werden können.  
Wilhelmshaven, 9. Okt. 1883.

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Vom **16. Oktober cr.** bis incl. **15. März f. J.** fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von **9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags** und von **3 bis 7 Uhr Nachmittags**.  
Wilhelmshaven, 10. Okt. 1883.

### Der Magistrat.

### Hebung

der  
**Kirchen- u. Schulumlage  
pro 1883/84**

an den folgenden Tagen:

**Mittwoch, den 17.,**

**Donnerstag, den 18.**

und

**Sonnabend, den 20. Okt.,**  
Morgens von 9 bis 12 Uhr und  
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in

Fran **Winter's Wirthshaus**  
in Belfort;

**Montag, d. 22. Okt.,**

bei **Wirth Kuper** in Kopperhördn;

**Dienstag, d. 23. Okt.,**

bei **Wirth Onnen** in Neuende und

**Mittwoch, d. 24. Okt.,**

bei **Wirth Rogemann** in Schaar,

jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und

**Donnerstag, d. 25. Okt.,**

in **Cornelius Wirthshaus**

in Rüsterfel, Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Neuender Neugroden, d. 11. Oktober 1883.

**F. Gerriets,**

Rechnungsführer.

### Verkauf.

Der **Taller S. Zaage** läßt in seiner Wohnung, Hinterstraße Nr. 20, am **Sonnabend, den 13. Oktober, Nachmittags 1/2 2 Uhr**, gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

1 Kleiderschrank, 2 Ausziehbettstellen, 1 Coamode, 1 Sophatisch, 1 Nähtisch, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kinderwagen, 1 Küchenschrank, 1/2 Dgd. Rohrstuhl, 1 Küchenschrank, 2 Küchensühle, Gaus- und Küchengeräthe, sowie einen eisernen Ofen und was sich sonst noch vorfindet.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven = Heppens und Umgegend zur gest. Anzeige, daß ich mich in **Altheppens, Alte-** marktstr. 155, als

### Korbmacher

nieder gelassen habe und halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Reparaturen an Korblehnesseletn, Kinderwagen und Körben aller Art, sowie Rohrflächerei führe sauber und billig aus.

Um recht zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

**Kl. Telkamp,**

Korbmacher.

### Französisch und Englisch.

Unterricht darin erth. Erwachsenen und Kindern

**N. Gooje,**

Schulvorsteherin.

Eine junge Dame sucht per bald oder später hier oder auswärts Stellung als Verkäuferin, am liebsten in einem Puzgeschäfte. Offerten unter **C. 300** sind bis 1. November an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Gesucht

ein Mädchen für Küche und Haus.  
Antritt 1. November.  
Roonstraße 104.

### Ein Kindermädchen

auf Tagesstunden wird sofort **gesucht**. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

### Gesucht

auf sofort eine gesunde **Amme**.  
**Dr. Kollmann, Bezirkshebamme,**  
Marktstraße 40.

### Gesucht

auf sogleich eine **möbl. Stube** nebst **Kabinet** im Wilhelmsh. Stadttheil. Off. sub. 88 bef. die Exped. d. Bl.

Eine kleine **Wohnung** in Belfort wird bis Mitte November oder früher zum Preise von 40—50 Thlr. zu miethen gesucht. Adr. in der Exped. d. Bl. erbeten.

### Zu vermieten

1 möbl. **Wohn- und Schlaf-** zimmer, passend für 2 Herren, mit und ohne Pension.  
Gösterstr. 83.

### Zu vermieten

eine möblirte Stube in der Nähe der Werft (Stadttheil Elsf.). Näheres in der Exped. d. Bl.

**Bandstühle** werden gewaschen  
Marktstraße 6.

# Defen und Kochmaschinen.

**Säulen - Circularöfen** in geschmackvollen Mustern, mit und ohne Füll-Regulir-Einrichtung, sowie **Kochmaschinen**, älterer und neuester Construction, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Eduard Buss,**  
Bismarckstraße 59.

## Formen - Cigarren.

Rose de Cuba	per St.	12 Pf.
Heraldis	do.	9 "
Corona	do.	9 "
Victoria	do.	8 "

## Hand-Cigarren.

Superbe	per St.	10 Pf.
Bordelais II	per 25 St.	70 "
III	do.	55 "
Nr. 7	do.	70 "
Nr. 8	do.	65 "

der Kaiserlichen Tabak-Manufactur, empfiehlt

**C. J. Arnoldt.**

## Rauchtabak.

Maryland	per 50 Gr.	30 Pf.
Varinas	do.	30 "
I A	do.	25 "
I B	do.	20 "
II	do.	18 "
Varinas A	per 100 Gr.	50 "
Porto-Rico A	do.	40 "
Maryland A	do.	50 "
Virginny A	do.	40 "
Rauchtabak A	do.	38 "
" C	do.	20 "
" D	do.	14 "
" VI	do.	12 "

# Carne Pura

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.  
Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtl. u. thierärztl. Controle der Fabriken in Buenos Aires & Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura)  $\frac{1}{10}$  Kilo 45 Pf.

gibt 10-12 Tassen Bouillon.

(Erbsen, Bohnen, Linjen, Brod)

1 Patrone 25 Pf. gibt 6 Teller Speise.

à 125 g

Patentfleisch-Graupen-, Gries-, gemischte Suppe.

Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. **Carne Pura-Kochbuch** von Fel. Kux-Hannover.

**Carne Pura-Bisquit, Cacao, Chocolate, Kinder-Zwieback, vor Allem für Kinder, Reconalescenten, Reisende** etc., von Aerzten empfohlen und angewendet.

Die General-Agentur für Hannover, Braunschweig und die Lippe'schen Fürstenthümer.

**F. G. Schipper, Hannover, Rosenstr. 1.**

Zu haben in allen größeren Colonialwaaren-, Delicats- und Droguenhandlungen, Apotheken etc. etc.

# Ofenrohre in Blech und Gußeisen, Herdringe, Herddeckel u. Rosten

hält stets in allen Größen vorräthig und empfiehlt

**EDUARD BUSS.**

Bismarckstraße 59.

Das Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager von **A. Lammers, Bismarckstraße 59,**

empfehlen das Neueste in

## Herbst- und Winterhüten

in Filz, Sammet, Pelz etc.

für Damen und Kinder,

garnirt und ungarirt.

Ausstellung von Modellhüten.

Ferner:

**Sämmtliche Nouveautés**

in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsetts etc.,

zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

# Salonique- & türkische Cigaretten

von **Sossidi Frères** in Constantinopel,

sowie Cigaretten der Firmen Thessalia, La Ferme und Tuma,

feinste Cigaretten-Tabake, als: **Kir, Puriczan, Syra, Dubec** und **Samson** empfiehlt

**Robert Wolf.**

**Schleier, Rüschen, Schleifen,**

Lätzchen, Kragen, Morgenhauben, Tücher, Shawls, Capotten etc.

empfehlen zu billigen Preisen

**H. Lüschen, Bismarckstraße 56.**

# Emailirte und verzinnete

# Kochgeschirre

sowie alle sonstigen

# für die Küche

erforderlichen Gegenstände empfiehlt in größter Auswahl zu bekannten niedrigen Preisen

**Eduard Buss.**

Bismarckstraße 59.

No. 22.

**Kampf bis auf's Aeußerste**  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

## Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhr, verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B. Gramberg, Varel, Aug. Grethe, Oldenburg, Markt 12.

# Homöopathie

nach **Dr. Lutzes** Mesmeris, Lehren und Diät etc.

## Natur-Heilmethode

von **Pieker, Heilkundiger, Oldenburg.**

Zeige einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst an, daß ich auf mehrseitigen Wunsch am **Sonnabend den 13. Okt.** von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr und **Sonntag den 14. Oktbr.** von Morgens 8 bis 11 Uhr in der Gastwirthschaft des Herrn **G. Oldewurtel, Bismarckstraße 4,** zu sprechen bin.

**Krankheiten** aller Art: Augen-, Magen-, Ohren-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Bräune, Drüsen, Flechten, Gicht, Krämpfe, Rheumatismus, Wechselfieber u. s. w., werden von mir gründlich curirt, sobald die leidenden Organe noch nicht zerstört sind, durch leichte und milde Cur.

## Neustadtgödens.

Am Mittwoch, den 17. d. M.,

Abends 7 Uhr:

## Geselliger Abend

im Hotel Müller.

## Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.

**H. Lüschen,**

Bismarckstr. 56.

## Für Knochen

zahlt den höchsten Preis

**A. Schwabe, Belfort.**

## Lebensbitter

von

**A. Hellmich, Dortmund,**

ist wieder zu haben bei

**Fr. Evers.**

Heute und folgende Tage:

frisches

## Rossfleisch

bei **J. W. v. Offen, Belfort.**

## Zu verkaufen

ein guter Contrabaß.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

## 2 gute Milchschafe

sind zu verkaufen bei

**J. W. v. Offen, Belfort.**

## Forderungen an die

**Offiziermesse S.M.**

**E. „Sophie“** sind

spätestens bis zum 12. d.

Mts., Nachmittags, an

den Unterzeichneten ein-

zureichen.

## Der Messer Vorstand.

**Obenheimer,**

Lieut. a. S.

## Fluthkalender

1884

empfehlen à 15 Pf.

## Die Buchdr. d. Tagebl.

**Th. Süß.**

Es können noch einige Kinder

an den freien Nachmittagen

**Weihnachtsarbeiten** bei uns

fertigen.

**R. Goose,**

**L. Spielmann.**

Ich empfehle mich zum

**Hausflachten u. Wuschmachten**

**Fris Schwabe,**

Belfort, Schloßstr. 10.

## In Kiel

ist die seit 9 Jahren von einem

höheren Beamten bewohnte, neu

decorirte, freigelegene Etage von

8 Zimmern nebst komfortablem

Zubehör sofort oder später in

Miethe zu geben. Preis M. 950.

**L. Becker,**

Brünswiederstr. 23.

# Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, 14. Oktbr. 1883,

Morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Übung i. M.

Das Commando.

## Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der falirten, grossen Vereinigten Britaniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen, grossen Zahlungsverpflichtungen und baldigst Räumung d. Localitäten um 75 Proc. unter dem Erzeugungspreise verkauft daher also: **Fast verschenkt.**

Für nur 15 M. (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äusserst pracht- und effectvolles Britania-Silber-Speiseservice, welches früher sogar in gros Preise

60 Mark kostete, aus dem feinsten gediegensten Britania-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britania-Silber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen.

6 Stück Britania-Silber Gabeln, feinsten Qualität.

6 Stück Britania-Silber Speiselöffel, schwerster Qualität.

6 Stück Britania-Silber Cafelöffel, massive Qualität.

6 Stück Britania-Silber Theelöffel, feinste Qualität.

1 Stück Britania-Silber Suppenschöpfer, superfein, schwer.

1 Stück Britania-Silber Milchschöpfer, gross, massiv.

6 Stück grosse, massive Britania-Silber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen.

2 Stück Britania-Silber Tafelleuchter, prachtv., auf's solideste gearbeitet.

40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet

Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen

Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

**Vereinigte**

**Britaniasilber-Fabrik-Depôt**

**J. SILBERBERG**

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungschriften

höchster Herrschaften über d. vorz.

zühl. Qualität unserer Artikel sind

in unserem Besitze, die wir leider

wegen Raumbeschränkung hier

nicht veröffentlichen können, und

liegen selbe zur gefl. Einsicht in

unserem Depôt auf.

## Empfehle meinen Ziegenbock

zum Decken der Ziegen. Deck-

geld 50 Pf. **G. Kobelt,**

Molltestraße

b. Commissionsgarten.

## Zu verkaufen

ein **Kastenwagen**, sehr passend

für Bäcker als Brodwagen.

**F. A. Ihnken, Fedderwarden.**

## Fein möblirte Stube mit

**Schlafcabinet** für 1 oder

2 Herren zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Dankfagung.

Allen, die unsern lieben Sohne

das letzte Geleit gegeben, sowie dem

Herrn Pastor Bruno für die trost-

reichen Worte am Grabe des Dahin-

geschiedenen sagen wir unsern tief-

gefühlten Dank.

Die tiefbetrübten Eltern:

**G. Selbig** und Frau **Anna,**

geb. Behrens.

## Dankfagung.

Für die große Theilnahme wäh-

rend der Krankheit, sowie bei der

Beerdigung meiner lieben Frau

sagen wir Allen unsern herzlichsten

Dank.

**S. Itken,**

lebt Angehörigen.

## Dankfagung.

Allen, die unsern guten Mutter,

der Frau **Wwe. Brüggemann,**

das letzte Geleit gaben, dem Herrn

Pastor Jabus für seine trostreiche

Grabrede, sowie dem Gesangsverein

„Froh Sinn“ für den erhebenden

Gesang am Grabe sagen wir hienit

unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Angehörigen.

